

Thomas Luckmann (1927-2016) – ein Nachruf



Thomas Luckmann im Gespräch mit Hubert Knoblauch
– September 2015 in seinem Haus am Ossiacher See –

(Foto: Bernt Schnettler)

Am 10. Mai 2016 ist der Soziologe Prof. Dr. Thomas Luckmann im Alter von 88 Jahren in Kärnten verstorben. Mit Tom Luckmann verliert nicht nur die Soziologie, sondern auch die Sprachwissenschaft einen bedeutenden Wissenschaftler, der mit seinen wissens- und handlungssoziologisch fundierten Arbeiten auf beeindruckende Weise die Disziplingrenzen zwischen Philosophie, Anthropologie, Soziologie und Sprachwissenschaft zu überschreiten vermochte.

Bereits zu Lebzeiten zählte Tom Luckmann – u.a. ausgezeichnet mit Ehrendoktorwürden der Universitäten Linköping, Ljubljana, Trondheim und Trier – zu den Klassikern der Soziologie. Sein gemeinsam mit Peter Berger 1966/69 verfasstes, in 20 Sprachen übersetztes Werk *The Social Construction of Reality* ("Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie"), das laut der American Sociological Association als eines der zehn wichtigsten Bücher der Soziologie gilt, wurde wegweisend für eine am Alltag ausgerichtete Betrachtung der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit. Neben den von seinem Lehrer Alfred Schütz begonnenen und von ihm weitergeführten Standardwerken der Soziologie *Strukturen der Lebenswelt. Band I und II* (1973/1984) verfasste er den religionssoziologischen Klassiker *The Invisible Religion* ("Die unsichtbare Religion") (1967/91).

1927 in Jesenice, im heutigen Slowenien, als Sohn slowenisch-österreichischer Eltern geboren und zweisprachig aufgewachsen, war Tom Luckmann von Kindheit an ein Grenzgänger zwischen Sprachen und Kulturen. Sein Studium der Philosophie, Germanistik, Romanistik, Vergleichenden Sprachwissenschaft und Psychologie in Wien, Innsbruck und an der *New School of Social Research* in New York (als Schüler von Alfred Schütz), seine disziplin-überschreitende Theoriebildung und seine empirisch ausgerichtete Methodologie führten dazu, etablierte Denk- und Vorgehensweisen sozial- und geisteswissenschaftlicher Disziplinen zu

hinterfragen und zu erschüttern. Nach seiner Promotion an der *New School of Social Research* im Fach Soziologie lehrte der inzwischen amerikanischer Staatsbürger gewordene Thomas Luckmann zunächst als *Teaching Assistant* am Hobart College in Geneva (New York). 1960 bis 1965 wurde er *Assistant*, später *Associate Professor* an der *New School of Social Research*, als Nachfolger seines ehemaligen Lehrers Alfred Schütz. 1965 kehrte er zusammen mit seiner Frau, der Soziologin Benita Luckmann, und seinen drei Töchtern nach Europa zurück und lehrte bis 1970 als ordentlicher Professor für Soziologie an der Goethe-Universität in Frankfurt.

Zum großen Erstaunen vieler KollegInnen nahm Tom Luckmann – mittlerweile ein international ausgewiesener Wissens- und Religionssoziologe – 1970 einen Ruf an die neu gegründete Universität Konstanz an, obgleich er mehrere Angebote renommierter US-amerikanischer Universitäten erhielt. An der Universität Konstanz reizten ihn u.a. deren forschungsbezogene Konzeption und die Möglichkeiten der engen interdisziplinären Zusammenarbeit mit KollegInnen der Literaturwissenschaft, Geschichte, Sprachwissenschaft und Philosophie. So prägte Thomas Luckmann während seiner Konstanzer Jahre (von 1970 bis zu seiner Emeritierung 1994 und noch darüber hinaus) durch seine phänomenologisch wie anthropologisch fundierte, empirisch ausgerichtete Perspektive die Geistes- und Sozialwissenschaften dieser jungen Universität am Bodensee entscheidend mit: Seminare, Projekte, Forschergruppen, SFBs, Kolloquien und Konferenzen mit KollegInnen wie dem Historiker Arno Borst, den LiteraturwissenschaftlerInnen Aleida Assmann, Gerhard v. Graevenitz, Wolfgang Iser, Hans-Robert Jauß, Renate Lachmann und Karlheinz Stierle, den SprachwissenschaftlerInnen Peter Auer, Elizabeth Couper-Kuhlen, John Gumperz, Aldo di Luzio, Helga Kotthoff und Susanne Uhmann waren bezeichnend für sein disziplinüberschreitendes Engagement. Mit seinem Weitblick auf die Geistes- und Sozialwissenschaften, seinem Pochen auf empirischer Forschung, seiner Klarheit, Präzision und Systematik im Denken war er richtungweisend für die Forschergruppe "Poetik und Hermeneutik" wie auch für den SFB "Anthropologie und Literatur".

Während seiner Konstanzer Zeit war Thomas Luckmann u.a. aufgrund seines Anspruchs, dass sich Wissenschaft nicht in Abstraktionen verlieren sollte, seines dezidierten Interesses an konkreter Interaktion in ihrem Vollzug, seiner Begeisterung für die Sequenzanalyse authentischer Alltagsinteraktionen und nicht zuletzt wegen seiner charismatischen Ausstrahlung und seiner engagierten Unterstützung junger WissenschaftlerInnen ein wichtiger Lehrer für den geistes- und sozialwissenschaftlichen Nachwuchs. In den Projekt- und Datensitzungen, die er u.a. zusammen mit Jörg Bergmann abhielt, versammelten sich Studierende und DoktorandInnen aus unterschiedlichsten Fachrichtungen.

Thomas Luckmanns theoretisches Interesse an Kommunikation gepaart mit seinen bestechenden empirischen Analysen und der ihn stets begleitenden Frage nach der Konstitution sozialer Wirklichkeit im zwischenmenschlichen Handeln erwiesen sich als wegweisend für anthropologisch und soziologisch ausgerichtete Zugänge zu Sprache und Kommunikation, die einen wichtigen Gegenpol zur damals vorherrschenden, empirie-losgelösten, am Alltagsgebrauch von Sprache desinteressierten Linguistik repräsentierten. Im Gegensatz dazu trug seine Forschung zum kommunikativen Handeln maßgeblich dazu bei, Sprachanalysen dort zu verankern, wo Sprache im Alltag vorkommt: in zwischenmenschlichen Interaktionen.

Bereits in den 1970er-Jahren publizierte er einige für die Sprachsoziologie bzw. Soziolinguistik wegweisende Arbeiten (Luckmann 1972, 1973, 1979), die die Ära empirisch fundierter Analysen von Sprache, Sprechen und kommunikativem Handeln mit einläuteten.

Über die fehlende Vernetzung zwischen Soziologie und Sprachwissenschaften berichtet er, mit welchem Befremden er als Student der Vergleichenden Sprachwissenschaften und der Soziologie das gegenseitige Ignorieren dieser beiden Disziplinen erlebt hatte; und dies, obgleich bereits bei Humboldt eine systematische Verbindung zwischen einer Sprach- und einer Gesellschaftstheorie angelegt war. Doch lange Zeit schien es, als lebten Soziologie und Linguistik "in separate universes" (Luckmann 2013:41f.). Bezeichnend hierbei war (2013:42),

that sociology in general, and even what then went by the label of a sociology of language, was linguistically naive to the point of ignorance. At the same time, the notions of social interaction and social structure in linguistics, even in the budding subdiscipline of pragmatics, were of a very modest home-grown variety.

Die Erforschung von Sprache in der Kommunikation war für ihn stets Teil einer "Wirklichkeitswissenschaft" und zugleich eng verknüpft mit der Frage, wie im alltäglichen Handeln – und dabei primär in der zwischenmenschlichen Kommunikation – eine "objektivierte Welt" geschaffen wird, die Teil unserer Alltagswirklichkeit ist. Rückblickend formulierte er seine Faszination für die Erforschung zwischenmenschlicher Interaktion folgendermaßen (Luckmann 2002:185):

Kommunikative Interaktionen wurden nun nicht mehr nur als Gegenstand einer eher unwichtigen Unterdisziplin der Soziolinguistik oder Linguistik angesehen, die sich mit dem Verhältnis von Sprache und Sozialstruktur beschäftigte. Ganz im Gegenteil wurde sie nun als das wichtigste Medium der Produktion gesellschaftlicher Ordnung oder, um es allgemeiner auszudrücken, der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit angesehen.

Wenn soziale Wirklichkeit in zwischenmenschlichen Interaktionen konstruiert wird, und wenn diese für unser gesellschaftliches Leben allgegenwärtig ist, dann sollte – so die methodologische Konsequenz – unser verlässlichstes Wissen über die soziale Wirklichkeit konsequenterweise auf Rekonstruktion dieser Prozesse gründen (Luckmann 2013:45). Kommunikation (allen voran die verbale Kommunikation) ist also für Thomas Luckmann (2002:202) "ein – oder vielleicht *das* – konstitutive Element des gesellschaftlichen Lebens und der sozialen Ordnung".

Eines der zentralen Probleme der Analyse alltäglicher Kommunikation besteht jedoch darin, die kommunikativen Prozesse in Daten, die für die Analyse geeignet sind, zu transformieren. Durch seinen Assistenten und Mitarbeiter Jörg Bergmann wurde Thomas Luckmann mit der ethnomethodologischen Konversationsanalyse vertraut, die mit ihrer sequenzanalytischen Methode zur Erforschung authentischer Alltagskonversationen Pionierarbeit leistete und mit der er seine Faszination für die qualitativ ausgerichtete, interpretative Erforschung authentischer Kommunikationssituationen teilte (Luckmann 2013:45):

Sequential analysis is not the only so-called qualitative method [...] and, qualitative methods are not the sole salvation of sociology. Yet I am convinced that sequential analysis provides the empirical foundation for an essential component of contemporary social theory, in particular for one of its branches, the sociology of knowledge. It enables us to trace step-by-step the processes by which social reality is constructed and reconstructed. And that is not a minor matter.

Aus dem Interesse an der Sequenzanalyse in Kombination mit der Erforschung des "kommunikativen Haushalts" und "sozialer Wissensbestände" erwuchs auch die von ihm begründete *Theorie der Kommunikativen Gattungen*. Für immer wiederkehrende soziale Aufgaben bilden sich – so Luckmann – spezifische Handlungsmuster heraus, die routinisiert, teilweise sogar institutionalisiert werden. Diese im Wissensvorrat der Mitglieder einer Gemeinschaft abgespeicherten Handlungsmuster haben – wie jede Form der Institutionalisierung – wichtige "Entlastungsfunktionen" (Gehlen). Luckmann formuliert (1992:155):

Der Einzelne braucht, wenn das gesellschaftliche Repertoire an Institutionen Lösungen nicht nur bereitstellt, sondern ihn zu deren Gebrauch verpflichtet, erstens, nicht selbst nach Lösungen zu suchen. Zweitens muß er sich hinsichtlich der Lösung nicht mit anderen Handelnden erst mühsam (etwa über die Vorteile der einen gegenüber einer anderen Lösung argumentierend) abstimmen. Hinzu kommt, dass, drittens, die institutionalisierten Handlungsweisen 'überprägnant' sind, also leicht einprägsam und dadurch fast automatisch anwendbar.

Was für soziales Handeln allgemein gilt, trifft auch auf kommunikatives Handeln zu. Kommunikative Gattungen definiert Luckmann (Luckmann 1988, 1992; Bergmann/Luckmann 1999a, b) als musterhaft verfestigte Lösungen kommunikativer Probleme, deren Funktion in der Bewältigung, Vermittlung und Tradierung intersubjektiver Erfahrungen der Lebenswelt liegt. Sie sind in doppelter Weise auf die zwischenmenschliche Interaktion bezogen: Einerseits entwickeln sie sich aus der Routinisierung von Alltagshandlungen, zum andern stellen sie – einmal verfestigt – wiederum Orientierungen für die Ausführung kommunikativer Handlungen dar und bilden damit einen wesentlichen Bestandteil des "kommunikativen Haushalts" einer Gemeinschaft (Luckmann 1988, 1992, 2002). In einem im Rahmen der Festschrift für Jörg Bergmann durchgeführten Interview mit Thomas Luckmann antwortet er auf die Frage von Ruth Ayaß, wie "denn ganz konkret das Interesse an den Gattungen zustande gekommen" ist, folgendermaßen (Luckmann in Ayaß/Meyer 2012:28):

Ich versuche mich zu erinnern. Also die Idee, dass kommunikative Interaktion nicht nur sprachlich und sozial strukturiert ist, sondern auch über Gattungen stark strukturiert ist, kam mir glaube ich, nicht von Bachtin, obwohl sie von ihm hätte kommen können. [...] Nein, mit den Gattungen kam ich eher über die Literaturwissenschaftler in Berührung, damals war es vor allem Hans Robert Jauß, der mich eingespannt hat in gemeinsame Seminare usw. Dann merkte ich, als sie über Gattungen geredet hatten, dass sie eine alte, für mich langweilige Geschichte erzählten: Sind das Ideal- oder Real-Konstrukte, das war schon in der Soziologie ein völlig überflüssiges Gequatsche hinsichtlich der Idealtypen von Weber. Mir schien aber einiges dahinter zu stecken, das nützlich wäre zur Übertragung des Gattungsbegriffs von abgeschlossenen Werken auf *work in progress*, das heißt Interaktion. Die Idee dazu, glaube ich, stammt nicht von Bachtin, eher vom Heiligen Geist.

Thomas Luckmanns Interesse an Gattungen war und blieb auch ein theoretisches, "dass ich sehen will, wie soziale Wirklichkeit konstruiert wird, *re*-konstruiert wird, und wie das im Detail geschieht. Das ist *social construction* en detail. *En detail!*" (Luckmann in Ayaß/Meyer 2012:30). Stets betonte er, dass eine Theorie Kommunikativer Gattungen keineswegs als isolierte Konzeption sprachlicher Formationen und Routinen zu betrachten ist; vielmehr muss sie – um einen Beitrag zum Verständnis der sozialen Wirklichkeit leisten zu können –, mit einer "allgemeinen Theorie verbunden sein, die sich mit der Verknüpfung von sozialer Interaktion, Institutionalisierung sowie der Herstellung und Verbreitung des Wissens beschäftigt" (Luckmann 2002:183).

Mit der Analyse Kommunikativer Gattungen gelang es Thomas Luckmann auf bestechende Weise, die separaten Welten der Soziologie und Linguistik wieder zusammenzuführen: Zahlreiche gemeinsame Lehrveranstaltungen, Datensitzungen, Tagungen, Forschungsprojekte und Ko-Publikationen zwischen SoziologInnen und SprachwissenschaftlerInnen waren die Folge (siehe u.a. Linell/Luckmann 1991; Günthner/Knoblauch 1994, 1995, 2000; Bergmann/Luckmann 1999a, b; Di Luzio/Günthner/Orletti 2001; Knoblauch/Kotthoff 2001).

Innerhalb der Linguistik wird das Konzept der Kommunikativen Gattungen nicht nur rezipiert, sondern es ist geradezu richtungsweisend für ganz unterschiedliche Bereiche: für die Interkulturelle Kommunikationsforschung, die Gesprächsforschung, die Interaktionale Linguistik, die Analyse institutioneller Kommunikation, für Studien zur computer-vermittelten Interaktion, für die linguistischen Gender Studies, für Kulturanalytische und Anthropologische Linguistik, die historische Sprachwissenschaft und selbst für Grammatikanalysen.

Tom Luckmann war ein charismatischer und vielseitig ausgerichteter Forscher und Lehrer mit beeindruckendem theoretischem Weitblick, der keineswegs ins Spekulative und Abstrakte abzudriften drohte, sondern dem eine Bodenständigkeit anhaftete, die in der erlebbaren Empirie sozialer Wirklichkeit verankert war. Seine wissenschaftliche Inspiration, seine Klarheit und Präzision im Denken und Formulieren, sein Humor, seine Menschlichkeit, aber auch seine Fähigkeit, Wissenschaft auch mal "Wissenschaft sein lassen zu können" und sich anderen Alltagsinteressen hingeben zu können, wie dem Fliegenfischen, der Ornithologie, dem Wandern, Skifahren und Tennisspielen und nicht zuletzt dem Witze- und Anekdotenerzählen – all dies begleitete die gemeinsame Zeit mit Tom Luckmann.

Im September 2015 hatten Hubert Knoblauch, Bernt Schnettler und ich die Gelegenheit, ein letztes Mal unseren Lehrer und Freund Tom Luckmann zusammen mit seiner langjährigen Lebenspartnerin, der Literaturwissenschaftlerin Renate Lachmann, in seinem Haus am Ossiacher See zu besuchen. Trotz der Zeichen seiner schweren Krankheit waren wir einmal mehr tief berührt von seiner geistigen Klarheit und Weitsicht, seiner Energie, seinem Humor und seiner menschlichen Zugewandtheit.

Mit Thomas Luckmann verlieren wir einen ungemein beeindruckenden und zugleich sehr menschlichen und lebenswerten Geistes- und Sozialwissenschaftler.

Susanne Günthner

Bibliografische Hinweise

- Ayaß, Ruth / Meyer, Christian (2012): ‚Alles Soziale besteht aus verschiedenen Niveaus der Objektivierung‘. Ein Gespräch mit Thomas Luckmann. In: Ayaß, Ruth / Meyer, Christian (Hrsg.), *Sozialität in Slow Motion. Theoretische und empirische Perspektiven*. Festschrift für Jörg Bergmann. Wiesbaden: Springer, 21-39.
- Berger, Peter / Luckmann, Thomas (1966/69): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt: Fischer.
- Bergmann, Jörg / Luckmann, Thomas (Hrsg.) (1999a): *Kommunikative Konstruktion von Moral*. Band 1: Struktur und Dynamik der Formen moralischer Kommunikation. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Bergmann, Jörg / Luckmann, Thomas (Hrsg.) (1999b): *Kommunikative Konstruktion von Moral*. Band 2: Von der Moral zu den Moralien. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Di Luzio, Aldo / Günthner, Susanne / Orletti, Franca (Hrsg.) (2001): *Culture in Communication*. Amsterdam: Benjamins.
- Günthner, Susanne / Knoblauch, Hubert (1994): ‚Forms are the Food of Faith‘. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 4, 693-723.
- Günthner, Susanne / Knoblauch, Hubert (1995): *Culturally Patterned Speaking Practices. The Analysis of Communicative Genres*. In: *Pragmatics* 5 (1), 1-32.
- Günthner, Susanne / Knoblauch, Hubert (2000): *Textlinguistik und Sozialwissenschaften*. In: Brinker, Klaus et al. (Hrsg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter, 811-819.
- Knoblauch, Hubert / Kotthoff, Helga (Hrsg.) (2001): *Verbal Art Across Cultures*. Tübingen: Narr.
- Knoblauch, Hubert (2005): "Thomas Luckmann" In: Kaesler, Dirk (Hrsg.), *Aktuelle Theorien der Soziologie. Von Shmuel N. Eisenstadt bis zur Postmoderne*. München: C.H. Beck, 127-146.
- Linell, Per / Luckmann, Thomas (1991): *Asymmetries in Dialogue: Some Conceptual Preliminaries*. In: Marková, Ivana / Foppa, Klaus (Hrsg.), *Asymmetries in Dialogue*. Hemel Hempstead: Harvester Wheatsheaf, Barnes & Nobel, 1-20.
- Luckmann, Thomas (1967/91): *Die unsichtbare Religion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luckmann, Thomas (1972): *Die Konstitution der Sprache in der Welt des Alltags*. In: Badura, Bernhard / Gloy, Klaus (Hrsg.), *Soziologie der Kommunikation*. Stuttgart: Fromann Holzboog, 218-237.
- Luckmann, Thomas (1973): *Aspekte einer Theorie der Sozialkommunikation*. In: Althaus, Hans Peter / Henne, Helmut / Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.), *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer, 1-13.
- Luckmann, Thomas (1979): *Soziologie der Sprache*. In: König, René (Hrsg.), *Handbuch der empirischen Sozialforschung*. Band 13. Stuttgart: Enke, 1-116.
- Luckmann, Thomas (1988): *Kommunikative Gattungen im kommunikativen Haushalt einer Gesellschaft*. In: Smolka-Koerdt, Gisela et al. (Hrsg.), *Der Ursprung der Literatur*. München: Fink, 279-288.

- Luckmann, Thomas (1992): Theorie des sozialen Handelns. Berlin: de Gruyter.
- Luckmann, Thomas (2002): Wissen und Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze 1981-2002. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Luckmann, Thomas (2007): Lebenswelt, Identität und Gesellschaft. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Luckmann, Thomas (2013): The Communicative Construction of Reality and Sequential Analysis. A Personal Reminiscence. In: Qualitative Sociology Review IX 2, 40-46.
- Schnettler, Bernt (2006): Thomas Luckmann. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Schütz, Alfred / Luckmann, Thomas (1973): Strukturen der Lebenswelt. Band 1. Frankfurt: Suhrkamp.
- Schütz, Alfred / Luckmann, Thomas (1984): Strukturen der Lebenswelt. Band 2. Frankfurt: Suhrkamp.

Prof. Susanne Günthner
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Germanistisches Institut
Abteilung Sprachwissenschaft
Stein-Haus, Schlossplatz 34
48143 Münster

susanne.guenthner@uni-muenster.de

Veröffentlicht am 16.6.2016

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.